

Von der Mastung des Rindviehes

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten**

Band (Jahr): **1 (1779)**

Heft 41

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-543979>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Von der Mastung des Kindviehes.

Wann die Mastung mit glücklichem Erfolge vorgenommen werden soll, so muß das Vieh weder zu alt, noch zu jung seyn. Ein Ochse der älter als 10 Jahr ist wird nie gut ansetzen und sein Fleisch ist hart und zähe; ist er aber im Gegentheil zu jung, unter 4 bis 5 Jahre, so wird er wohl an Fleisch zunehmen, und dieses selbst wird zum aufzischen herrlich seyn, aber der Talg oder das Unschlitt, der doch eigentlich die Mastung bezahlen sollte, wird immer fehlen. Die vornehmste Regel die bei der Mastung zu beobachten, ist diese: Bestrebe dich allezeit dem Viehe die Lust zum fressen zu erhalten. Dieses kann geschehen, wenn man dem Viehe zwar oft, aber wenig auf einmal, beständig zu einer Zeit, und endlich neben Ruhe von Arbeit und Bewegung, eine hinreichende Menge des besten Futters giebet. Man mästet dasselbe bei uns im Sommer auf fetten Weiden oder in den Alpen, und da kann der Besitzer nur in so weit Sorge dafür tragen, daß er dem Sennen befiehlt, ihm fleißig Salz zu lecken zu geben und dasselbe für allzugroße Kälte und Wärme zu sichern. (Die Mastung mit guten Futterkräutern im Stalle, die für die Benutzung der Güter und dem ganzen Ackerbaue überhaupt so vortheilhaft wäre, ist bei uns leider noch nicht eingeführt.) **) Sind es Kühe, so müssen dieselben in den Alpen nicht gemolken werden. Sommergasse Kühe sind daher mit sehr wenigem Futter hernach im Winter

**) In Marschling ist die Mastung mit rothem Klee versucht, und sehr nützlich gefunden worden. Man muß aber den Klee allemal etwas welk werden lassen, ehe man ihn dem Vieh vorlegt, sonst läuft man Gefahr, daß er es aufblähe.



Winter desto leichter zu mästen. Die vornehmste Mastung geschieht aber im Winter. Man gehe hierbei Stufenweise zu werke. Das heist: man gebe dem Viehe anfänglich nur geringeres Futter und nicht zu viel auf einmal, man verbessere es hernach von Tage zu Tage, bis es im vollen Futter steht, und breche auch so nach und nach bis zur Meßzeit wieder damit ab. Vor allen Dingen halte man das Vieh reinlich. Fleißiges ausmisten und unterstreuen, striegeln und mit warmem Wasser waschen ist demselben sehr dienlich. Man halte auch die Ställe immer temperirt, und sehe dabei auf die Beschaffenheit des Futters. Demd allein ist zu hitzig und treibt zu stark durch den Urin und durch den Stuhlgang, doch mästet es mit anderm Futter vermischt sehr gut. Die weissen Rüben sind zwar sehr wässericht und geben gut Fleisch; wenn man geschrotene Gersten und Mehltränke zugleich giebt, so wird man auch Fett bekommen. Der weisse Kohl oder Kabis, die Erdbirnen sind anfänglich eine gute Mastung, allein dürres Futter ist allemal vorzuziehen. Giebt man ihnen Korn oder andere Hülsenfrüchte, so lasse man dieselben schrotten, sie blähen sonst leicht. Das Salz muß man ja nicht vergessen wenigstens wöchentlich einmal zu geben. Es erhält die Eklust und die Haut soll auch viel besser können abgelöset werden. Man hält es bei uns für besser das Vieh im Stalle zu tränken und das Wasser nicht gar zu kalt zu geben. Die Länge der Zeit hängt von der Menge des Futters ab und ein jeder Hausvater wird leicht selbst urtheilen können, ob eine längere Mastung für ihn nützlich sey.

L m.

